

„Podemos ist ein permanenter Widerspruch“

Der Politikphilosoph Xim Valdivielso über den schwierigen Umgang mit der Protestpartei und das Mammutprojekt der politischen Erneuerung

Von Frank Feldmeier

Soziale Bewegung, Experiment, Protestpartei – Podemos hat in den vergangenen Jahren einen rasanten Aufstieg hingelegt. Die Partei, die im Zuge der politischen und wirtschaftlichen Krise entstand, ist für das auf den Balearen regierende Linksbündnis nicht nur Mehrheitsbeschaffer, sondern auch fast tägliches Ärgernis: Öffentlich gestritten wird über die Verwendung der Touristensteuer, über die Notwendigkeit einer Medizin-Fakultät an der Balearen-Universität (UIB) oder die Besetzung öffentlicher Ämter. Die junge Partei hat sich dabei Partizipation und Transparenz auf die Fahnen geschrieben. Der Philosophie-Professor Xim Valdivielso hilft bei der Einschätzung. Er unterrichtet an der UIB politische Ideengeschichte und politische Philosophie der Gegenwart.

Was ist Podemos?

Spanien durchlebt eine schwere politische Krise. Der Gesellschaftsvertrag, der aus dem Übergang zur Demokratie hervorgegangen war, ist aufgekündigt worden. Das traditionelle Parteiensystem ist kollabiert. Podemos muss man als Antwort auf eine politische Nachfrage verstehen, die die traditionellen Parteien nicht kanalisieren konnten.

Ist Podemos bereits eine richtige Partei?

Ja. Innerhalb von Podemos besteht aber eine Spannung zwischen den strengen demokratischen Anforderungen hinsichtlich Partizipation und Transparenz einerseits sowie dem Aufbau von Parteistrukturen andererseits. Denn diese setzen ein Mindestmaß an Zentralisierung und Bürokratisierung

voraus. Der Parteiapparat ist noch unfertig und angreifbar. Die Partei muss sehr strategisch agieren, um in dem noch fremden Terrain des Politikbetriebs zu überleben. Die politischen Führer sind ja auch Universitätsprofessoren, keine politischen Alphonse. Podemos ist von Beginn an ein permanenter Widerspruch.

Kann man sich damit das derzeitige politische Theater erklären?

Zum Teil schon. Als radikal-demokratische Erneuerungspartei könnte Podemos im Fall einer Regierungsbeteiligung schlecht die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen. Die Partei steht zwischen den Erwartungen der Basis und der Verantwortung, eine Linksregierung zu ermöglichen. Man will Einfluss, aber kein Erfüllungsgelächern.

Hat Podemos zu schnell politische Macht erlangt? Die Grünen benötigten in Deutschland dafür viele Jahre ...

Die Erfahrung der Grünen muss man in der Tat berücksichtigen – sie begannen auch als eine Art Antipartei. Aber die politische Krise in Spanien ist so gravierend, dass dieser Erneuerungsprozess extrem beschleunigt wurde und selbst Podemos überraschte. Jetzt ist die Möglichkeit zur Einflussnahme da, aber es fehlen die nötigen Erfahrungen und Strukturen, um dieser großen Verantwortung wirklich gerecht zu werden.

Von Podemos hängt aber letztendlich hier auf den Balearen die Stabilität der Regierung ab – ist die Partei reif für diese Verantwortung?



Der Politikphilosoph Valdivielso hat auch Podemos (auf dem Laptop: Pablo Iglesias) als Studienobjekt. FOTO: TERRASSA

Podemos ist nicht in der Lage, eine solche Verpflichtung einzugehen. Die Partei unterstützt die Regierung, distanziert sich aber auch von ihr, widerspricht öffentlich bei den Plänen zur Touristensteuer oder etwa der Medizin-Fakultät. Als Koalitionspartner wäre das nicht möglich. Dieses Risiko wäre zu hoch. Die Partei-basis hat so hohe Anforderungen an die politische Erneuerung, dass Podemos kollabieren könnte. Des Weiteren fehlen der Partei aber auch schlichtweg genügend Leute mit dem für öffentliche Ämter nötigen Wissen über Ressorts und Verwaltungsstrukturen.

Kann eine solche Regierung vier Jahre überstehen?

Das lässt sich schwer sagen. Aber wir erleben einen Wandel der politischen Kultur und werden uns immer mehr an Bündnisse und Koalitionen gewöhnen, in denen auch Widersprüche in Grundsatzfragen ausgehalten werden müssen. Aber gerade die Parteien im linken Spektrum haben demokratische Reformen angepackt und tun sich leichter beim Thema Pluralismus.

In der Balearen-Hauptstadt hat sich der Podemos-Ableger Som Palma sehr wohl an der Regierung beteiligt, ist aber jetzt in der Krise. Ist das Folge des von Ihnen beschriebenen Konflikts?

Auch Som Palma hat noch keine fertige Parteistruktur, es fehlt an Kohäsion, Fachleuten und politischer Erfahrung – die Leute

sind noch sehr jung. Und es gab vielleicht auch Opportunisten, Personen ohne große parteipolitische Affinität, die einer neuen Formation beitreten, um sie als Sprungbrett zu benutzen, das heißt, um ein politisches Amt zu erlangen und bekannt zu werden. Ich denke, in Som Palma war man sich dieser Risiken bewusst, man wollte aber die historische Chance nutzen.

Wie groß schätzen Sie angesichts der Risiken die Gefahr ein, dass das Projekt Podemos scheitert?

Ich würde zwei Tendenzen unterscheiden. Die Zersetzung des traditionellen Parteiensystems schreitet fort, ohne dass ein politisches Vakuum entsteht: Je stärker die alten Parteien an Zuspruch verlieren, desto mehr Perspektiven tun sich für die neuen Parteien auf. Die Implosion der konservativen Volkspartei infolge der Korruptionsskandale geht Tag für Tag weiter, die PP liegt quasi am Boden.

Auf den Balearen ist die PP praktisch abgetaucht.

Wenn Sie hier unter den Studenten herumfragen würden, wer denn der PP vorsitzt, wüsste das keiner. Die Sozialisten wiederum sind in den vergangenen Jahren zunehmend liberaler geworden und haben klassische sozialdemokratische Positionen aufgegeben. Eine zweite Tendenz gibt das Wahlsystem vor, das große Parteien begünstigt. Wenn Podemos und auch die konservative

Reformpartei Ciudadanos nicht ihren Platz zwischen PP und PSOE finden, werden sie stets benachteiligt sein und kaum genügend Abgeordnete erringen, um einen tiefgreifenden Wandel einzuleiten.

Sie haben auf den Balearen eine Feudalgesellschaft diagnostiziert. Was wollen Sie damit sagen?

Der Begriff ist natürlich auch ein bisschen Provokation. Die spanische Gesellschaft hat sich seit dem Ende des Franco-Regimes 1975 im Rekordtempo modernisiert. In vielen Aspekten ist dieser Prozess jedoch gescheitert. Ideen der Aufklärung haben sich in Spanien ohnehin traditionell schwergetan. Bis heute sind in allen Bereichen starke Klientelsysteme, Korpsgeist und patriarchalische Strukturen bestehen geblieben. Das betrifft die Politik genauso wie die Polizei oder die Universität. Die vielen Skandale zeigen, dass Korruption von vielen als etwas Normales angesehen wurde. Die Bewegung der demokratischen Erneuerung ändert das allmählich, die Korrupten kommen in Erklärungsnot. Substanziell hat sich aber noch nichts geändert.

Anders gesagt: Die Politik muss den anstrengenden Umgang mit Podemos wegen des höheren Ziels der politischen Erneuerung in Kauf nehmen?

Genau. Jeder Wandel beinhaltet nun einmal Gegensätze und Konflikte.

Seit 1988



DEUTSCHES FACHARZT-ZENTRUM

Paguera | Calle Malgrat No. 6 | Tel: 971 68 5333
Santa Ponsa | Av. Jaume I, 100 | Tel: 971 69 5585

www.dfz.es
info@dfz.es
Iphone app: dfz

Hausbesuche:
Tel: 609 68 11 68

Dr. Andreas Leonhard, FA für Innere Medizin
Dr. Wolfgang Czichon, FA für Orthopädie
Dr. Uta Hofmeister, FÄ für Allgemeinmedizin
Dr. Ulrich Frankenberger, Gastroenterologie
Dr. Cordula Ahnhudt, FÄ für Dermatologie

Dr. Benedikt Fink, FA für Innere Medizin (Ltg. Santa Ponsa)
Dr. Sebastian Beckers, FA für Augenheilkunde
Dr. Michael Meixner, FA für Allgemeinmedizin
Dr. Sven Hennig, FA für Neurochirurgie, Schmerztherapie
Prof. Dr. Dr. Werner Mang, Schönheitschirurgie

Eigenes Labor | Röntgen | EKG, Belastungs- und Langzeit-EKG | Farbdoppler-Ultraschall Diagnostik | Sportmedizin | Naturheilverfahren | Ernährungsberatung | Mobiles Schlaflabor | Akupunktur | Höhensimulations-(Hypoxie)-Training | Chirotherapie | Glaukom-, Katarakt- Operationen | Refraktive Chirurgie | Kosmetische Medizin | Allergietests | Knochendichtemessung | Physikalische Gefäßtherapie (Bemer) |